

Liebe Gemeinde,

es ist unglaublich, was da passiert ist. Nicht nur für die beiden Jünger, die das hautnah erlebt haben, auch für uns heute: unglaublich. Das geht doch gar nicht. Man kann doch nicht aus so wenig so viel machen....

Unglaublich. Es ist genauso unglaublich wie unsere Erde. Unglaublich, dass diese Erde genau den Abstand zur Sonne und der Mond den Abstand zur Erde hat, die Saat und Ernte überhaupt möglich machen.

Es ist unglaublich, dass wir so viele verschiedene Dinge zu Essen heute morgen am Altartisch stehen haben. Unglaublich und doch wahr. Darum feiern die Menschen in aller Welt der Erntedank. Sie danken ihrem Gott dafür - weil sie es eben nicht für selbstverständlich erachten.

Alles, das was wir zum Leben brauchen, ist nicht selbstverständlich. Und wenn es für Gott möglich ist, wenn es gerecht zu ginge und wir alle dazu beitragen würden, alle 8 Milliarden Menschen auf der Erde satt

zu kriegen - durch Sonne und Regen, durch Wind und Bienen, dann ist es ihm doch ein Klacks 5000 Menschen einfach mal so satt zu machen. Die Geschichte lehrt mich dreierlei.

1. Er sieht den Hunger der Menschen und hat Mitleid. Er übersieht nicht den Hunger. Er sieht die Nöte in der Welt. Er weiß um die knappen Weizenvorräte, um die aktuelle Energieknappheit, die in anderen Ländern noch viel existentiellere Folgen hat als hier bei uns. Er sieht die Kriege - nicht nur in der Ukraine, in Äthiopien, im Jemen, immer noch in Syrien und die damit verbundene Not. Er sieht die Dürre in vielen Ländern der Erde und ebenso die Überschwemmungen... und es jammert ihn. Und - er handelt.

Er denkt nicht: Ich mach meinen Job und predige das Evangelium, für den Rest sind andere zuständig. Nein, er handelt.

2. Unser Beitrag

Jesus nimmt die Jünger mit in sein Handeln. In einer Parallelstelle wird das deutlich: Gebt ihr ihnen zu

essen. Die Jünger sehen vor allem das Problem, das scheinbar unlösbar ist:

Wie könnte irgendjemand hier in dieser unbewohnten Gegend für alle Leute genug zu essen besorgen?

Hunger, Krieg, Klima treiben Menschen in die Flucht, treiben sie aufs Mittelmeer und über Landesgrenzen zu uns. Und wir denken: Es reicht nicht für alle, wenn wir alle reinlassen. Das schaffen wir nicht. Dabei hatte man es schon mal gewagt: vor 7 Jahren – und sind wir wirklich so viel ärmer geworden, dass wir Menschen aufnehmen?

Jesus fragt seine Jünger, was sie denn haben - 5 Brote und zwei Fische. Die 5000 Leute sollen sich im Gras gemütlich machen. Dann nimmt er die Brote und die Fische und - ganz wichtig! - spricht ein Dankgebet.

Jesus ist kein Zauberer – er wendet keinen Trick an – er zieht kein 30 Meter langes Brot aus dem Ärmel. ER spricht ein Dankgebet – im Vertrauen, dass Gott es tut, aber er gebraucht dazu auch uns.

Wie haben wir es gesungen: es geht durch unsre Hände, kommt aber her von Gott. Gott gebraucht auch

unsere Hände. Er möchte das, was er uns schenkt und wofür wir Danke sagen dürfen - auch teilen.

3. Es reicht

Danach bricht er Stücke von den Fladen ab und die Fische austeilen. Und nun geschieht das un-glaub-liche Wunder: Alle bekommen etwas ab, alle werden satt.

Wer vertraut, kann Wunder erleben.

Was regiert in uns Angst, Sorge oder Vertrauen?

Wie wäre es, wenn wir uns von Jesus zum Vertrauen verführen lassen. Dieses verrückte Vertrauen, dass Gott unser Papa ist und für uns: das Vertrauen, es wird für reichen für dich und für andere. Und wir machen die Erfahrung:

Das Brot wird nicht weniger, wenn Du es teilst. Ist das nicht verrückt: es bleiben sogar noch sieben Körbe mit Resten übrig. Bei den 5000 Menschen waren es 12 Körbe, eine biblische Vollzahl: Gott schenkt die Fülle.

Die Liebe ist macht dich nicht ärmer, sondern reicher. Die Liebe schenkt die Fülle. Sie führt ins Leben. Die

Angst rebelliert. Erklärt Dich für weltfremd. Belächelt Dich als Gutmenschen. Und Du selbst hast auch weiche Knie. Weil Du die Angst kennst. Und den Zweifel, ob sie nicht doch recht hat. Gott sucht mutige Leute.

Die nicht mit der Angst heulen und hetzen und mit ihren Bedenken immer recht haben wollen - sondern Leute, die ohne eigene Sicherheiten ihrem Gott vertrauen.

Das Erntedankfest ist unser Bekenntnis: Alles, was wir sind und haben, verdanken wir unserem Gott. Wir leben gesünder, wenn wir aus der Dankbarkeit leben und die Dinge nicht für selbstverständlich nehmen.

Es ist Geschenk, dass da etwas wächst, was wir essen können. Dass die Kuh Milch gibt. Dass mein Herz schlägt. Dass die Liebe gegenwärtig ist zwischen uns Menschen.

Dass es für Dich und mich reicht. Alles Geschenk! Und unsere Antwort lautet: Ja, Gott, ich will Dir vertrauen! Ich will mit dem, was Du mir geschenkt hast, dem Leben dienen. Mich nicht von der Angst leiten lassen,

sondern im Gottvertrauen fröhlich weitergehen.